

Die baltischen Staaten im Schnittpunkt der Entwicklungen. Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. von Carsten Goehrke und Jürgen von Ungern-Sternberg. (Texte und Studien, Bd. 4). Verlag Schwabe & Co. Basel 2002. 196 S., 2 Ktn., 7 Tab., farb. Diagr. (€ 24,50.)

Publikationen über die baltischen Länder haben derzeit Konjunktur. Der vorliegende Band enthält Beiträge einer 2001 im schweizerischen Augst abgehaltenen Tagung. Alle Texte, deren Vortragscharakter offensichtlich beibehalten wurde, geben gedrängte Einblicke in die historische Entwicklung der baltischen Region von der Frühzeit bis zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Carsten Goehrke versucht einleitend einen Vergleich der mächtropolitischen Situation um 1200 mit der nach 1991, der implizit an das Bild der 700jährigen Fremdherrschaft anknüpft; allerdings werden die Entwicklungslinien zu knapp skizziert, um nachvollziehbar zu sein. Überzeugender sind dagegen die Bezüge zwischen historischer Entwicklung und aktuellen Fragen in Alvydas Nikžentaitis' Überblick über das Großfürstentum Litauen und Ilgvars Misāns' Beitrag zu Alt-Livland und der Hanse. Christoph Schmid geht auf die Reformation in Alt-Livland ein, und Inge Lukšaitė behandelt Reformation und Gegenreformation im Großfürstentum Litauen, allerdings weist ihr Text einige Übersetzungsprobleme auf. Alexander Loit befaßt sich mit der Wahrnehmung der „guten“ Schwedenzeit in Estland, deren Ursprung er in der Volksüberlieferung der schwedischen Reformen Ende des 17. Jh.s verortet. Eher aphoristisch ist dagegen Jürgen von Ungern-Sternbergs Beitrag zur russischen Epoche. Česlovas Laurinavičius bietet eine bedenkenswerte Skizze der internationalen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit. Rudolph Mumenthaler skizziert die erstaunlich vielfältigen Wissenschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und der baltischen Region vom 18. bis 20. Jh. und verweist u.a. auf die Rolle Schweizer Wissenschaftler für die Ausgestaltung der nationalen Identität Litauens. Die Beziehungen zur Schweiz spielen ebenfalls eine Rolle in Peeter Järvelaids Skizze über die Ausbildung der Verfassungen der baltischen Staaten, während Peter Bernholz einige Aspekte ihrer wirtschaftlichen Entwicklung beleuchtet. Seraina Gilly befaßt sich mit den „kulturellen Affinitäten“ und insbesondere mit der Frage, warum diese zwischen den baltischen Nationen so wenig ausgeprägt sind. Sie sieht deren Identitäten in einem Dilemma zwischen Globalisierung und sowjetischen Relikten, wobei allerdings die Grundlagen ihrer Urteile nicht recht deutlich werden. In seiner Zusammenfassung geht Goehrke auch auf die sowjetische Zeit ein, die in den übrigen Beiträgen weitgehend ausgeblendet bleibt. Insgesamt liegt eine Sammlung zur baltischen Geschichte vor, deren einzelne Beiträge durchaus anregende Gedanken enthalten, vielfach aber zu knapp gehalten sind, um grundlegende Informationen zu vermitteln. Dazu hätte der Band auch eine gründlichere Redaktion erfordert.

Greifswald

Jörg Hackmann

Kari Alenius: Ajan inhanteiden ja historian rasitteiden ristipaineissa. Viron etniset suhteet vuosina 1918-1925. [Im Konflikt zwischen den Idealen der Epoche und der Last der Vergangenheit. Die ethnischen Beziehungen in Estland in den Jahren 1918 bis 1925.] (Studia Historica Septentrionalia, Bd. 41.) Pohjois-Suomen historiallinen yhdistys. Rovaniemi 2003. 411 S., engl. Zussass.

Der Autor des vorliegenden Werkes ist kein Unbekannter: Kari Alenius legt mit diesem Buch bereits seine dritte Monographie zur estnischen Geschichte vor, nachdem er vorher bereits das Finnlandbild der Esten (1996) und die allgemeine Geschichte aller drei baltischen Staaten (2000) behandelt hat. Die nun anzuzeigende profunde Untersuchung zeigt, daß A. mittlerweile der Estlandspezialist der finnischen historischen Zunft sein dürfte.

Das Buch bietet eine Gesamtdarstellung der ethnischen Verhältnisse und vor allem der Nationalitätenpolitik in Estland in den Jahren 1918-1925 (wie auch der – im englischen Summary irreführenderweise weggelassene – Untertitel besagt) und ist mit seinen gut 400

Seiten sicherlich die umfangreichste Bearbeitung dieser relativ kurzen Periode. Aber es macht Appetit auf mehr, den der Autor offenbar auch hat, wenn er als wünschenswertes Fernziel (S. 14) eine Untersuchung dieses Gegenstands auch für die Periode 1925-1940 nennt. Da kann man ihm nur beipflichten: Gerade nach der Verabschiedung des Gesetzes zur Kulturautonomie (1925) verliert die Frage nach den Nationalitätenverhältnissen in Estland angesichts der Installation des autoritären Regimes (1934) und des Verlusts der Eigenstaatlichkeit (1940) keineswegs ihre Relevanz. Zwar verspricht A. nicht, eine derartige Abhandlung in nächster Zeit zu liefern, aber der Wunsch, er möge dies irgendwann einmal tun, darf an dieser Stelle schon ausgesprochen werden.

Die Minderheitenpolitik Estlands ist häufig behandelt worden und wegen ihrer international anerkannten, weitgehend positiven Lösungen schon lange kein heißes Eisen mehr. Auch wenn Geschichtsforschung nie „fertig“ ist – mit einem richtig spannenden oder aktuellen Thema scheinen wir es, so könnte man meinen, folglich nicht zu tun zu haben. Dem setzt der Autor allerdings zu Recht seine Motivation entgegen: Frühere Untersuchungen litten entweder unter beschränktem Quellenzugang oder einseitiger Fokussierung (z.B. auf eine Minderheit). Zudem stellt er seine Untersuchung in den aktuellen internationalen Kontext, in dem ethnische Probleme (Schlagwort Jugoslawien) ja alles andere als aus der Welt sind, und fügt die Imagologie als Ansatz hinzu. Zeitgenössische Zeitungstexte sind somit zweifache Quelle: Primärquelle zur Beleuchtung der Haltung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Sekundärquelle zur Ergänzung des Archivmaterials. Während sich manche früheren Forschungen mangels zugänglicher Archivalien allein auf die Zeitungen verlassen mußten, kann A. diese nun aus einem ganz anderen Blickwinkel heraus analysieren, was der Untersuchung sehr zugute kommt.

Wir haben es also nicht mit einer brennenden Frage und entsprechenden Antworten zu tun, sondern finden vielmehr eine umfassende Gesamtdarstellung vor, die erstmalig alle im behandelten Zeitraum in Estland anwesenden Nationalitäten, d.h. Russen, Deutsche, Schweden, Letten und Ingrier, präsentiert und ihre Politik sowie die estnische Politik ihnen gegenüber analysiert. Damit wird das Buch zu einer Art „Nationalitätenhandbuch von Estland“, zumal die Darstellung in den Hauptkapiteln zwar chronologisch, in den Unterkapiteln aber nach Nationalität erfolgt. Auf diese Weise ist es möglich, schnell einen Überblick etwa über die schwedische Minderheit zwischen 1921 und 1922 oder über die russische Minderheit zwischen Januar und April 1919 zu bekommen. Und dies jeweils als Subjekt und als Objekt der Politik.

Zwar ist das Buch nicht direkt als Nachschlagewerk konzipiert – im Gegenteil, es handelt sich um einen langen, flüssigen Prosatext (mit den notwendigen Fußnoten, das versteht sich von selbst), den man sich in aller Ruhe zu Gemüte führen muß –, aber genau als solcher ist es sehr zu empfehlen. Wer künftig etwas über Minderheitenfragen in Estland im Zeitraum 1918-1925 wissen will, der schau bei A. nach: Alle relevanten Quellen, gedruckte und ungedruckte, sowie eine ausführliche Darstellung finden sich hier.

Groningen

Cornelius Hasselblatt

Henryk Wisner: Rzeczpospolita Wazów. Czasy Zygmunta III i Władysława IV. [Die Republik der Wasa. Die Zeiten Sigismunds III. und Władysławs IV.] Wydawnictwo Neriton. Warszawa 2002. 338 S.

Die Geschichte der polnisch-litauischen Republik in der ersten Hälfte des 17. Jh.s stellt, wohl wegen der außenpolitischen Erfolge und der inneren Konsolidierung des Staates, ein gern behandeltes Thema der polnischen Historiographie zur frühen Neuzeit dar. So ist auch der Autor der vorliegenden Publikation – die eine Art Werkschau aus teilweise bereits veröffentlichten und überarbeiteten Beiträgen darstellt – ein ausgewiesener Fachmann für die Geschichte der polnisch-litauischen Republik mit dem Schwerpunkt Litauen im frühen 17. Jh. und für die polnisch-russischen Beziehungen im 16. und 17. Jh.